

Rheingauer Bürgerfreund

Der „Rheingauer Bürgerfreund“ erscheint wöchentlich drei mal: Dienstags, Donnerstags und Samstags, an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

Anzeiger für den Rheingau

Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk. Preis der Anzeigen: die einspaltige Zeile 20 Pfg., die Reklamezeile 80 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Beilagengebühr nach Uebersicht.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich
Fernsprecher No. 88.

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

No 97

Dienstag, den 19. August 1919.

70. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Die Postverbindungen zwischen den alliierten Ländern und dem nicht besetzten Deutschland werden wieder zu folgenden Bedingungen aufgenommen:

- Correspondenz des Handels und der Industrie:**
Geschäftsbriefe, Kataloge, Tarife, Preislisten sowie Warenproben sind zugelassen.
 - Privat-Correspondenz:**
Es sind nur Postkarten zugelassen.
 - alle Correspondenzen können eingeschrieben werden.
10. A. Armees-Stat-Major, Bureau des Affaires Civiles
Nr. 2. 721 — 2/5 — 7. 8. 19.
Le Chef de Bureau,
signé: Schweizergut.

F. B. 293. Veröffentlicht auf Anordnung des Herrn franz. Kreisverwalters.

Rüdesheim a. Rh., den 13. August 1919.

Der Landrat.

Betr.: Aufklärung über Fleischversorgungsfragen.

Im Auftrage der Bezirksfleischstelle wird Herr Kaufmann Heinrich Ehlers aus Frankfurt a. M. am Mittwoch, den 20. ds. Mts., nachmittags 5 1/2 Uhr, im Hotel Reichenbach zu Eltville über Fleischversorgung und Viehhandelsverband sprechen. Wir ersuchen die Herren Bürgermeister, möglichst selbst den Vortrag zu besuchen und im übrigen auf diese die Allgemeinheit interessierende Veranstaltung noch besonders aufmerksam zu machen.

Rüdesheim a. Rh., den 16. August 1919.

Der Kreisausschuß.
F. B.: Alberti.

Der Dank an die Schweiz.

Der Schweizerische Bundespräsident Ador hat vom Reichspräsidenten Ebert aus Anlaß des Abtransportes der letzten deutschen kranken Soldaten aus der Schweiz ein Telegramm erhalten, in dem Ebert in warmen Worten der Fürsorge der Schweiz für die kranken und kranken Zivilinternierten und Gefangenen dankt und Herrn Ador als den Präsidenten des internationalen Komitees vom Roten Kreuz, der Schweizer Regierung, den Transport- und Internierungsbehörden und vor allem dem gastfreundlichen Schweizer Volke den herzlichsten Dank der deutschen Regierung, des deutschen Volks und insbesondere der Internierten selbst für das schöne Werk, das die Schweiz damit ausführt, hat, ausdrückt. Solange die Schweiz und Deutschland bestehen, werde dieses Werk wahrer Menschlichkeit gepriesen werden. Bundespräsident Müller antwortete im Namen des Bundesrates und des Bundespräsidenten Ador mit einem Danktelegramm.

Das Telegramm des Reichspräsidenten Ebert an den Präsidenten der Schweizerischen Eidgenossenschaft lautet folgendermaßen:

Am dritten Male jährte sich am 26. Januar 1919 der Tag, da die ersten Hundert von in dem kühnsten aller Kriege lungentruif gewordenen deutschen Kriegsgefangenen den gastlichen Boden der freien Schweiz betraten. Von liebevoller schweizerischer Fürsorge geleitet, sollten die Jüge dann häufig mit ihrer kranken Last über die schweizerische Grenze. Den Tobertusoselranken folgten die Vermunderten und die kranken Zivilinternierten, endlich auch die gefangenen Kriegsgefangenen, um in der freien Vergluft die Krankheit ihrer Seel: zu heilen. Alle nahm die Schweiz in ihre schützenden, heilenden Arme auf; alle erhielt gleich herzlich Willkommen; alle ohne Ausnahme erwiderten ihm trotz ihrer körperlichen und seelischen Leiden mit heissen Dank, mit heller Dankfreude im Blick wurde so der erste bedrückende Eindruck gemildert, den die Einsahrt der vielen Interniertenzüge hervorrief. Die von Herzen kommende und zu Herzen gehende Aufnahme im schönen Schweizerland bleibt jedem deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen unvergesslich. Bald konnten sie in der Schweiz neue Lebensfreude und Lebenskraft schöpfen. Das Getümmel des Kriegs blieb weit zurück hinter ihnen. Denn wie es der Schweiz gelungen war, nach langwierigen Verhandlungen neue völkerrätliche Gebilde der Internierung auf ihrem Boden zu erreichen und auszubauen, so ließ sie es sich auch angelegen sein, daß ihre Schutzbesohlenen unter ihrer weisen Disziplin körperlich und geistig gesunden. Viele wurden geheilt zu nützlicher Arbeitsleistung und werden stets in unaussprechlicher Dankbarkeit der Schweiz gedenken. Als letzte Verleihen jetzt auch die deutschen Zivilinternierten das Schweizer Land. Da bringt es mich, durch Sie, Herr Bundespräsident, zugleich als Präsidenten des so mannigfaltig für die Opfer des Krieges bemühten Internationalen Komitees vom Roten Kreuz der schweizer Regierung, den

Transport- und Internierungsbehörden und vor allem dem ganzen gastreichen Schweizer Volk den herzlichsten Dank der deutschen Regierung und des deutschen Volkes, insbesondere der Internierten selbst für das schöne Werk auszusprechen. Solange schweizerisches und deutsches Land bestehen wird, wird dieses Werk wahrer Menschlichkeit gepriesen werden. (gez.) Ebert.

Namens des Schweizerischen Bundesrats für den Bundespräsidenten, unterzeichnet Müller, ging dem deutschen Reichspräsidenten Ebert, folgendes Antworttelegramm zu:

Sehr erfreut über das Telegramm, das Sie, Hr. Reichspräsident, anlaßlich der Heimkehr der letzten deutschen Expatierten aus der Schweiz an den Bundespräsidenten richteten, spricht Ihnen der schweizerische Bundesrat den warmsten Dank aus. In dankbarem Empfinden, selbst von den Heimkehrungen des Krieges verschont geblieben zu sein, nahm das Schweizer Volk mit lebhaftem Mitgefühl die körperlich oder seelisch kranken Gefangenen bei sich auf und sah es als ein schönes Vorrecht an, diese Leidenden und die Tapferen seiner Hut anvertraut zu wissen und sich ihrer Pflege und Aufrihtung widmen zu dürfen. Mit freudiger Genugthuung wird die Schweiz von Ihnen, Herr Reichspräsident, die warme Anerkennung entgegennehmen, daß für viele der nunmehr nach langer Trennung nach Hause zurückgekehrten Internierten der Schweizer Aufenthalt zu äußerer und innerer Genesung geführt hat.

Die Nationalversammlung.

Weimar, 17. August.

Der deutsche Reichstag erledigte am Freitag zunächst einige kleine Anträge. Auf eine Anfrage, was die Regierung gegen die Erschwerung kurzer Auslandsreisen zu tun gedenke, erlaubte Unterstaatssekretär im Reichsfinanzamt Roese, daß die Erteilung von Auslandsreisen sich von Fall zu Fall nach den persönlichen Verhältnissen des Einzelnen richte. Ein gewisses Mißtrauen sei am Platze. Aber solchen Personen, für die ihr Vermögen und ihr Beruf bürge, würden keinerlei Schwierigkeiten gemacht.

Auf eine Anfrage der Deutschnationalen, ob der Reichsregierung die ihr Ansehen schwer schädigenden Äußerungen der Presse über die Gründe des Abschieds des Leiters der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, von Rosenberg, bekannt sei, erklärte der Reichsminister des Auswärtigen, Müller, daß die Reichsregierung es grundsätzlich ablehne, über die Gründe des Abschieds einzelner Beamten Auskunft zu erteilen. Von diesem Grundsatz könne auch im Falle Rosenberg nicht abgesehen werden.

Es folgt der Gesetzentwurf der Nationen. Die Ausschüsse haben einen negativen Ausgang genommen. Der Ausschuß bezieht auf der unverzüglichen Ausarbeitung eines bodenpolitischen Gesetzes und schlägt dem Haus vor, zu beschließen, den Entwurf zurückzustellen und die Reichsregierung zu ersuchen, schleunigst einen Entwurf vorzulegen, der das von Nationen beschränkung frei verkende Gebilde der Bodenspekulation entzieht und es zu gemeinnützigen Zwecken in Gemeinbesitz überführt. Ohne Aussprache wird demgemäß beschloffen.

Der Antrag Gröber (Zent.) und Löbe (Zog.) auf Annahme eines Entwurfs über Bodenhilfe und Bodenfürsorge wird ohne Aussprache dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Es folgt eine Interpellation der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen betr. den Rückgang in der Kohlenförderung. Mit der Aussprache über die Interpellation wird verbunden die Beratung des Gesetzentwurfes betr. Abänderung des Gesetzes über die Regelung der Kohlenwirtschaft. Nach der Vorlage wird der Einnahmenschuß ermächtigt, die Mitglieder des Reichskohlenrates und die Verteilung der Eide auf die einzelnen Gruppen abzuändern. Die Errichtung des Reichskohlenrates hat spätestens bis zum 30. September 1919 zu erfolgen.

Die Interpellation wurde begründet von dem Deutschnationalen Dr. Hugenberg, der hauptsächlich auf die Notstände in der Kohlenwirtschaft hinwies und betonte, daß es nicht aller betrüblichen Vorkommnisse sei, alles aufzuwenden, um das Leuherste zu verhüten. Er hält eine Vermehrung der Dauer, der geleerten Vergleiche für notwendig, ebenso eine Lohnserhöhung, um den bereits ziemlich erheblichen Umfang der Abwanderung der Vergleiche zu verhindern.

Der Reichswirtschaftsminister Schmidt ging zunächst auf die Ursachen des Rückganges der Kohlenförderung ein, die nach seiner Ansicht im wesentlichen eine Nachwirkung des Krieges sei. Dazu kommt, daß Deutschland wichtige Kohlengebiete verloren hat und zur Ablieferung an den Verband gezwungen ist. Eine weitere Einschränkung des Kohlenverbrauchs ist nach Aufgabe des Ministers nicht möglich, und er führte weiter aus, daß die Regierung alles tue, um die Arbeiterschaft zu größeren Leistungen anzuportnen. Der Minister ließ sich über die Schwierigkeiten in dieser Hinsicht keineswegs im Unklaren. Die Regierung unterhalte gegenwärtig, wie weit es möglich ist, die Arbeiterschaft in vermehrtem Umfang nach dem Fuhrkohlenverkehr, als dem wichtigsten, heranzuführen. An der Durchführung von Hilfsmahnahmen, wie Besserung der Wohnungsverhältnisse, gemeinsame Küchen etc. werde die Regie-

cung es nicht fehlen lassen. Die Arbeiterschaft müsse aber auch ihrerseits sich vergegenwärtigen, daß sie die gesamten Industriearbeiter für den kommenden Winter in die schwerste Gefahr bringe, und er appelliert daher an das Sozialistengefühl der gesamten Arbeiterschaft. Das größte Uebel sei die Zerrüttung des Transportwesens. Mit Entsetzen sehe er dem Zustande entgegen, der eintreten müsse, wenn das Wagenmaterial für die Abfuhr von Karosfeln etc. in Anspruch genommen werden müsse. Da bleibe kein anderes Mittel als die Einstellung des Personenverkehrs. Zum Schluß wendet sich der Minister gegen das unverantwortliche Treiben der Unabhängigen, die fortwährend versuchten, sowohl die Kohlenarbeiter wie die Eisenbahnarbeiter zum Streik aufzureizen.

Zur zweiten Beratung der Novelle zum Kohlenwirtschaftsgesetz ist inzwischen eine Entscheidung der Abgeordneten Löbe-Hue (Zog.) und Imbusch-Olmert (Zent.) eingegangen, die zur Verhinderung der als Folge der außerordentlichen Kohlennot drohenden Katastrophe schnelle und durchgreifende Mahnahmen für eine erhebliche Erhöhung der Kohlenförderung und ihren regelmäßigen Abtransport fordert.

Abg. Hue (Zog.) spricht sich dafür aus, den Gesetzentwurf ohne Aussprache anzunehmen. Die Lage der deutschen Kohlenwirtschaft bezeichne er als außerordentlich dunkel. Der Rückgang der Kohlenförderung sei durchaus nicht die Folge der revolutionären Umwälzungen; sie habe sich vielmehr schon während des Krieges bemerkbar gemacht; namentlich die Nahrungsmittelnot habe auf die Arbeitsfähigkeit der Arbeiter sehr verheerend eingewirkt. Der Antrag seiner Freunde schlage deshalb nicht Schichtverlängerung, sondern Ernährungverbesserung vor.

Abg. Imbusch (Zit.): Der Rückgang der Kohlenförderung hängt nicht allein vom guten Willen und der Arbeitskraft der Arbeiter ab. Er ist eine internationale Erscheinung, die sich in erster Linie auf die Kriegsverhältnisse gründet. Eine große Rolle spielt ferner die allgemeine Unruhe und Unsicherheit. Die Arbeiter haben keine Lust, sich beim Gang zur Arbeit totschlagen zu lassen. Ein weiterer Grund ist die sinkende Arbeitskraft und -Freudigkeit infolge des Mangelbaues, der mit der Kraft der Arbeiter während des Krieges getrieben worden ist, infolge der schlechten Ernährung, nicht zuletzt auch infolge der schlechten und unwürdigen Behandlung. Aus allen diesen Verhältnissen erklärt sich die erschreckend hohe Krankenliste, die hohe und frühe Invalidität. Daraus erklärt sich aber auch das Entgegenkommen einer Stimmung in den Bergarbeiterkreisen, die den Bergern die Arbeit nur allzulicht gemacht hat. Um Arbeit zu schaffen, sind vor allen Dingen notwendig: ausreichend hohe Löhne; auch die Lebensmittelversorgung reicht nicht aus, auch heute noch nicht; durch reichhaltigere Behandlung und günstigere Gestaltung der Renten wäre manches gewonnen. Wir mahnen ferner zu weitgehendster Kohlenersparnis durch Verwendung von Holz, und durch gerechte Verteilung der Kohle. In erster Linie sind die Lebensmittelbetriebe zu berücksichtigen. Ich richte an die Bergarbeiter den Ruf, noch einmal ihre ganze Kraft zusammenzureißen, um unser Wirtschaftsleben vor dem Zusammenbruch zu bewahren.

Abg. Ziegler (Dem.): Dem Gesetzentwurf stimme meine Freunde zu. Die Wahrheit, daß die Kohlenversorgung in allerhöchster Zeit in ganz neue Bahnen gelenkt werden muß, findet noch längst nicht überall Beachtung. Die Hauptschuld an der Notlage trägt die systematische Verheerung, die aus politischen Gründen unter den Bergarbeitern betrieben worden ist. Der Rückgang des Volkes und der Arbeiterschaft wird sich noch einmal gegen die Streikenden richten. Trotz offener Mißstände können wir das Ausputzen der Bergarbeiter auf die Dauer nicht mehr vertragen. Jede Arbeit bedeutet heute die Verteidigung des schwer bedrohten Vaterlandes.

Abg. Böglar (D. Vpt.) schlägt vor, der Arbeiterschaft jeden zweiten Sonntag ganz frei zu geben, dafür aber wieder den Achtstundentag einzuführen. Das würde eine Mehrförderung von 9-10 Millionen Tonnen im Jahr bedeuten. Damit ließen sich auch Urlaube und Tarifserträge verbinden.

Reichswirtschaftsminister Schmidt: In meinem Ministerium sind Vorarbeiten im Gange, um den Reichswirtschaftsrat auf ganz neuer Grundlage, vorläufig ohne Inanspruchnahme der Gesetzgebung zu schaffen.

Abg. Könen (Zog.): Es muß, schon um die Zahl der Arbeitslosen, die nächsten drei Millionen betragen wird, zu vermindern, schleunigst an eine Umorganisation des Wirtschaftslebens im Sinne des Sozialismus herangegangen werden.

In einem Schlußwort spricht Abg. Mümm (D. Vpt.) seine Befriedigung aus, daß sich angesichts der Katastrophe eine Front von Hugenberg über Imbusch bis zu Hue — abgesehen natürlich von den Unabhängigen — zu bilden im Begriffe sei. — Damit schließt die Besprechung. Der Gesetzentwurf über die Regelung der Kohlenwirtschaft wird in allen drei Beratungen angenommen.

Die Entscheidung Löbe-Hue wird unter Ablehnung eines Abänderungsantrages der Unabhängigen angenommen, desgleichen eine Entscheidung der rechten Parteien, wonach die Nationalversammlung an die Regierung und an alle Beteiligten die dringende Anforderung richtet, alles aufzubieten, um eine Erhöhung der Förderung im deutschen Kohlenabbau und der Ver-

Stimmungsfähigkeit der Eisenbahnen bis zur äußersten Grenze, sowie die Uebung größter Sparsamkeit im Verbrauch von Brennstoffen herbeizuführen.

Nächste Sitzung: Samstag nachmittag 3 Uhr: Dritte Beratung der Kriegsabgabe und der Steuervorlagen.

Schluss 9.40 Uhr.

Zur Friedensfrage.

Völkerbund.

Nach der „Liberte“ wird der Völkerbund seine konstituierende Versammlung nicht im Herbst, sondern erst zu Beginn des kommenden Jahres abhalten. — Nach demselben Blatt soll demnächst in Paris eine Konferenz zusammentreten zur Behandlung aller Fragen, die sich zwischen den neuen europäischen Staaten und in Kleinasien ergeben haben.

Das Saargebiet.

Die Abordnung der Staatsbeamten der Saargruben ist, wie die „Saarbrücker Zeitung“ meldet, von ihrer Reise nach Berlin zurückgekehrt. Die Verhandlungen zwischen ihr und dem Handelsminister haben eine für beide Teile befriedigende Lösung gefunden.

Die Danziger Frage.

Die deutsche Regierung ließ in Versailles eine Note des Inhalts überreichen, daß die Bevölkerung Danzigs über wichtige, in den Bestimmungen des Friedensvertrages nicht klargestellte Fragen dringend Auskunft zu erhalten wünsche, vor allem über die staatliche Zugehörigkeit von dem Augenblick des Ausscheidens Danzigs aus dem Deutschen Reich bis zur Begründung als Freistaat, sowie die Entscheidung über die künftigen Angelegenheiten des Freistaates, namentlich über den Anteil am öffentlichen Eigentum. Ferner wünscht die Bevölkerung, daß möglichst bald an die Ausarbeitung einer neuen Verfassung gegangen werde, und daß das Verhältnis Danzigs zu Polen eine Klärung erfahre. Da sich aus der augenblicklich ungewissen Lage erhebliche politische und wirtschaftliche Unzuträglichkeiten für die Danziger Bevölkerung ergeben, so bittet die deutsche Regierung um baldmöglichste Einleitung von Verhandlungen hierüber.

Madenjen.

Wie die „Politisch-Parlamentarischen Nachrichten“ von zutüftlicher Seite erfahren, erklärt eine neuerliche französische Note ausdrücklich, daß Marschall Madenjen erst nach Saloniki übergeführt werden wird, nachdem er zuvor in Tripoli den Besuch des schweizerischen Generalkonsuls in Belgrad empfangen hat. Mit Bezug auf die Heimsendung Madenjens sagt die Note, daß General Franchet d'Esperey aufgefordert worden ist, Verfügungen zu treffen, um die Heimsendung Madenjens mit größtmöglicher Beschleunigung durchzuführen, sobald die allgemeine Abbeendigung der deutschen Kriegsgefangenen eingeleitet haben wird. Der englische General Haling hat persönlich versprochen, sich in London für beschleunigte Freischaffung des Feldmarschalls zu verwenden.

Die Waffenstillstandskommission.

Die Waffenstillstandskommission ist dem Reichsministerium des Innern unterstellt worden. Den Vorsitz hat an Stelle des zu anderweitiger dienstlicher Verwendung in Aussicht genommenen Ministerialrats von Stochhammer Oberbürgermeister Wilmis übernommen, der auch die Geschäfte der Waffenstillstandskommission in Düsseldorf weiter führt.

Die Lage in Bulgarien.

Aus Sofia trifft die Nachricht ein, daß französische Truppen aus Rumänien unter General Grigiani damit begonnen hätten, Bulgarien zu besetzen. Sonderzüge bringen die Truppen nach den strategischen Punkten, die besetzt werden sollen und wo die Auslieferung der Waffen und des Kriegsmaterials stattfindet.

Die Zukunft der Türkei.

Dem „Allgem. Handelsblatt“ zufolge meldet die „Chicago Tribune“, daß sich eine amerikanische Division nach Konstantinopel einschiffen hat. Der Rat der Fünf erhielt von dem amerikanischen Vertreter in Kleinasien ein Telegramm, in

dem mitgeteilt wird, daß die Lage dort sehr gespannt sei infolge der Zusammenziehung türkischer Truppen bei Trapezunt und Erzerum, wo eine Offensive erwartet werden muß. Der amerikanische Vertreter bringt darauf, daß die britischen Truppen in diesem Gebiet nicht zurückgezogen werden, da ihre Anwesenheit die Armenier vor neuen Missetaten schützen soll.

Laut „Telegraph“ meldet die „Times“ aus Konstantinopel, daß der wegen der Armeniermassakeres verhaftete General Dahi Pascha aus dem Militärgefängnis entkommen ist. Zugleich mit ihm ist auch Kutschuk Talaat geflüchtet.

Allerlei Nachrichten.

Reichspräsident Ebert an den Bund deutscher Frauen.

Auf den offenen Brief des Bundes deutscher Frauen zur Befreiung der Gefangenen an den Reichspräsidenten antwortete dieser mit folgendem Schreiben: Schwarzburg. Der an mich gerichtete offene Brief wegen der Freilassung unserer Kriegsgefangenen ist zu meiner Kenntnis gekommen. Daß die deutsche Regierung mit allen Mitteln bemüht ist, die baldige Freilassung unserer Gefangenen zu erzielen, werden Sie aus den kürzlichen Ausführungen des Reichsministers des Auswärtigen in der Nationalversammlung ersähen haben. Die deutschen Frauen dürfen überzeugt sein, daß auch ich mein Herz an diese Sache hänge und die Regierung nach Kräften in ihrem Vorgehen bestärke. Wir erreichen zwar den gewünschten Erfolg in dieser Frage der einfachen Menschlichkeit nicht, das wird uns jedoch nicht abhalten, auch weiter auf unserm Verlangen zu beharren. Dem in dem offenen Brief ausgesprochenen Wunsch nach einem Vorgehen meinerseits glaube ich nicht besser entsprechen zu können als dadurch, daß ich das Schreiben, dessen Worte in eindringlicher und unmittelbarer Weise das elementare Recht der Angehörigen auf Wiedergabe ihrer unarmherzig zurückgehaltem Lieben ausdrücken, durch Ausspruch aller Welt, der Entente und den neutralen Regierungen zur Kenntnis gebe. (gez.) Ebert.

Kronprinz Rupprecht.

Der Kaisertraktat des bayerischen Landtages beschloß, auf das Schreiben des Kronprinzen Rupprecht zu antworten, daß Bayern in der Angelegenheit der Auslieferung an einen Gerichtshof der Entente nicht zuständig sei, doch werde es gegen die Auslieferung des Kronprinzen Vorstellungen erheben und protestieren.

Aufruf an die bayerischen Bauern.

Die Abgeordneten aller Parteien richten an die bayerischen Bauern einen Aufruf, in dem die Bauern ermahnt werden, dem gefährlichen Ratschlag Unverantwortlicher zum Eintritt in einen Bürgerkrieg kein Gehör zu schenken. Der Streit sei gegenwärtig ein Attentat auf die staatliche Ordnung und ein Verbrechen gegen das Volk; er würde ernste Unruhe und unsagbares Leid bringen.

Oberschlesien.

Nachdem sich die Arbeiterschaft des ober-schlesischen Elektrizitätswerks Jaborze dem Ausstand der Bergarbeitende, die zu 95 Prozent ausländisch sind, angeschlossen haben, beginnt sich die Lage zuzupflegen und das Wirtschaftsleben zu lähmen.

Die verienkte deutsche Flotte.

Laut dem „Nieuwe Rotterd. Courant“ teilte Rönne dem englischen Unterhause in Erwiderung auf eine Anfrage mit, er könne nicht sagen, ob irgend ein Beschluß über die Bestimmungen der in Scapa Flow gekobenen deutschen Kriegsschiffe und der „Göben“, getroffen sei.

Gegen den Bolschewismus.

Wie drahtlos aus London gemeldet wird, haben die Truppen Denikins bei der Eroberung von Poltawa ungefähr 136 Lokomotiven, 1200 Eisenbahnwagen und 20 Geschütze mit Munition erbeutet. Die Bevölkerung von Poltawa bereitete den eingehenden Truppen einen begeisterten Empfang. Am mittleren Dnieper haben die Bolschewisten östlich von Kremenchuk eine Niederlage erlitten, wobei sie 1000 Gefangene und 6 Geschütze einbüßten.

Anfänglich wird mitgeteilt: Der Befehlshaber in Nordrussland meldet, daß britische Truppen am 10. August

unter General Sadler Jasson einen Angriff auf die Bolschewisten an der Dwina unternahmen, der völlig gelungen ist. Alle gesteckten Ziele wurden erreicht. Sechs feindliche Bataillone sind vernichtet worden. Es wurden über 1000 Kriegsgefangene gemacht, zwölf Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre erbeutet. Die britische Front ist zwölf Meilen vorwärts gedrungen. Die britischen Verluste sind unerheblich.

Kleine Meldungen.

Bern. Der Bundesrat hat beschlossen, die Ratifikation anfangs September auszuführen. Es fallen also mit diesem Zeitpunkt die Prot. und Neffarten fort.

Amsterdam. „Daily Mail“ meldet aus Suez, das italienische Kriegsschiff „Posidicata“ ist am Eingang des Kanals infolge Kesselexplosion gesunken. Die Verluste an Menschenleben sind erheblich.

Amsterdam. „Associated Press“ meldet aus Tokio, die japanische Regierung beschloß nach längerer Beratung zwischen dem japanischen Kabinett und dem Rat für diplomatische Angelegenheiten, Aotschaki, mitzuteilen, daß Japan seiner Bitte um Entsendung mehrerer japanischer Divisionen gegen die Bolschewisten nicht nachkommen könne.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

—* Die Reichsregierung hat beschlossen, es solle vorbehaltlich der Zustimmung der Nationalversammlung allen Beamten eine einmalige Besetzungsbefähigung gewährt werden, und zwar in Höhe von 1000 Mark für die kinderlos Verheirateten und 600 Mark für alle Ledigen. Daneben sollen für jedes zu berücksichtigende Kind 200 Mark bezahlt werden. Die Befähigung ist zu zwei gleichen Raten im September und Dezember dieses Jahres fällig. Die Grundsätze über die Gewährung laufender Feuerungszulagen werden dahin geändert, daß die Kinderzulage am 1. September einheitlich auf 50 Mark festgesetzt wird. Die antwortenden preussischen Minister erklärten sich bereit, eine gleiche Vorlage für die Landesparlamenten dem Staatsministerium zur sofortigen Beschlußfassung zu unterbreiten.

—* Der Nationalversammlung ist folgender sozialdemokratischer Antrag zugegangen: Die Regierung wird ersucht, den Deutschen-Decker zu erklären, die in Deutschland ständig wohnen, ihre Pflichten dem Staate gegenüber erfüllen und Steuern und Abgaben entrichten, auf Antrag die deutsche Staatsangehörigkeit unentgeltlich zu verleihen.

Reichstag oder Nationalversammlung?

Bekanntlich ist in einem Erlass der Reichsregierung die Umformung der Nationalversammlung in den Reichstag vollzogen worden. Auch die letzten Gesetzesvorlagen waren bereits an den Reichstag gerichtet. Bei dieser Namensänderung ist der Reichsregierung ein gewaltiges Versehen unterlaufen. In den Uebergangsbestimmungen der Verfassung ist ausdrücklich das Fortbestehen der Nationalversammlung vorgesehen, und es ist gesagt, daß sie bis zur Einberufung des ersten Reichstags — schon daraus geht hervor, daß sie selbst nicht der erste Reichstag ist — lediglich die Funktion des Reichstags vertritt. Jetzt hat sich der Reichstagsausschuß der Nationalversammlung mit dieser Frage beschäftigt und einstimmig beschlossen, daß das jetzige Parlament die bisherige Bezeichnung „Verfassunggebende Nationalversammlung“ weiterführt. In dem Namen „Verfassungsgebend“ würde man sich nicht hüten, da von vornherein die vorläufige Verfassung die Aufgabe der Nationalversammlung nicht nur auf die Verfassung beschränkt hat, sondern sie auch auf den Friedensschluß und die von der Regierung als besonders wichtig erklärten Gesetze ausdehnte. In der letzten Sitzung der Nationalversammlung verkündete Präsident Fehrenbach diesen Beschluß des Reichstagsausschusses mit der Feststellung, daß die Nationalversammlung allerdings die Rechte und Pflichten habe, die die Verfassung dem Reichstag gibt, aber nicht den Namen. Die Einkünfte der Nationalversammlung überreichten Gesetze werden entsprechend geändert. Die Regierung hat sich bereits mit der Beibehaltung des früheren Namens einverstanden erklärt.

Der Lehnhold von Furchenhof.

Schwarzwalderzählung von B. Querbach.

21) (Nachdruck verboten.)

Der Meister hatte recht, der Weg war von jetzt bequem und lind, er zog sich auf einem Waldburzdurchschlag hin, auf dem bis zum Jahre 1848 die gräflich Sabelsberg'schen Schafe weideten, das Gras war jetzt in die Höhe geschossen, denn der Furchenhof hatte sich nicht entschließen können, nach dem Räte Albans selber Schafe einzutun, und eine mehrmalige Ausschreibung der Schafweidverpachtung hatte bis jetzt zu keinem Erfolge geführt. Dominik dachte in sich hinein, wie manches Ertragnis doch auch auf solch einem großen Bauernhofe verloren gehe, er dachte, wie es einem rechtschaffenen Knechte zukommt, zunächst an den Vorteil seines Meisters, dann aber auch an sich selber; er verstand die Schäferei, und hätte er nicht sein ganzes Geld an Alban verliehen gehabt, er hätte sich selber Schafe eingetan und den Weidgang gepachtet. Es gibt ja hier zu Lande viele Eigentümer von Schafherden, die keinen Grundbesitz haben. Dominik war in die Jahre getreten, wo er allzeit ausschaut nach einem selbständigen Anwesen, und sei es auch noch so klein. Er gedachte jetzt, wie manches von einem großen Hof doch noch ganz anders ausgenutzt werden könnte, wenn es in fleißige Hand gegeben wäre, die nur das allein hätte. Immer kam Dominik wieder auf die Ueberlegung zurück, wie es einem noch so fleißigen hier zu Lande nicht möglich sei, etwas vor sich zu bringen. Drüben im Gän, wo es wenig geschlossene Güter gibt, die auf ewige Zeiten in einer Hand bleiben, da ist es einem sparsamen Knecht, der von Haus aus nichts hat, doch möglich, mit der Zeit ein gut Stück Feld zu erwerben, er heiratet noch etwas dazu, und wenn die Gemeinde sieht, daß das junge Paar fleißig und sparsam, läßt sie ihm bei einem schicklichen Kauf die Vorhand, und nach und nach zählt man jedes Jahr ein Ziel und hat mit der Zeit ein schönes Bauerngütchen, und die Acker sind alle das Doppelte wert. Hier zu Lande aber ist Grund und Boden in fester Hand, und es bleibt nichts, als Häuser werden und wie der Spatz auf dem Dach leben. Das aber wollte Dominik nicht, lieber lebendig sterben; er hatte, im elterlichen Hause zu blühen erfahren, welch ein elendes Leben das ist.

An einer starken Lichtung, die jetzt am Wege war, erkannte Dominik den Grenzstein vom Gute seines Herrn. Der wird doch noch recht behalten? Alban oder der Vater? Wer weiß, es kann noch böß werden, zwei harte Mühlsteine mahlen nicht gut, sagt das Sprichwort. Es raschelte etwas im Walde, das allgemein bewaffnete Jahr muß doch noch nicht alles Wild weggepöckelt haben, das Schwarze brummt leise und drängte sich näher an Dominik. Gen Vorgesang zeigte sich allmählich ein lichterer Graub, die Nebel senkten sich, das Schwarze begrüßte durch lautes Schreien den jungen Tag. Ein Rabe hochte noch verschlafen auf einem Baumast, er hat den Kopf unter den Flügel, jetzt erwacht er, schüttelt sträubend sein Gefieder, öffnet den Schnabel wie gähnend und fliegt krächzend waldwärts. Ein enger, grüner Tal tut sich auf, über den Waldbergen jagen die Nebel in zerrissenen Wolken dahin, die Eifern schnattern und fliegen von Baum zu Baum, auf einem blätterlosen Nirschaum flagt der Fink regenverfündend: es gießt! es gießt! und hoch oben schwebt ein Raubvogel, es ist die Hühnerweib, sie stößt ihr jauchzendes Geschrei aus: Gu-jah! Gu-jah! Hühne krähen, Hühner gackern, der Talschlag der Dreischer tönt herauf, das ist das arme, von Waldbauern bewohnte Dorf Murrenbühl, aber man sieht nichts davon, alles ist in Nebel gehüllt, die Wälder tauchen daraus auf, eine heitere Morgenglocke ertönt wie weit verloren, jetzt erscheinen die Häuser des Dorfes, bis zur Dachkante, hell und darüber die Nebelwolken, von den Bäumen am Weg tropft es leise, die breiten Blätter des Kiefern tragen schwere Tropfen, die manchmal in der Mitte des Blattes, wie voneinander angezogen, zusammenrinnen, und je näher sie sich kommen, immer heftiger. Da und dort fällt ein einzelner Nessel schwer vom Baume. Dominik hatte für alles Aug und Ohr, denn er wünschte sich doch einen hellen Tag, heute, da er und das Schwarze gekostet würde. Als er jetzt am ersten Haus unter dem Gelände der Glocke, die so armselig und wie bescheiden bittend ertönt, den Hut abzog, mischte sich in sein Gebet der Dank, daß er nicht dazu bestimmt sei, in einer Einöde, wie dieses Dorf war, sieben Stunden hinter dem Furchenhof, als Bürger in so einem armeneligen Nebenorte, dachte Dominik. Auf einem „abscheulichen“ Hauswesen bauen, wo einen die Schanden morgen wie der Wind weghlaffen kö-

nen — da ist Knecht sein besser, und doch: ein eigen Leben geht wieder über alles.

Im Dorfe zeigte sich schon frühes Leben, dort ging einer mit der Peitsche traunend, gleichsam sich und die Tiere erweckend, nach der Stalltür, dort öffnete sich eine Stalltür von innen, und die Kühe schrien — der hat seinen Tieren schlecht über Nacht aufgesteckt; ein Mann, der in düstigem Kleide über die Straße ging, schante den Dominik verwundert an und vergaß, seinem freundlichen Grusse zu danken. Wer weiß, mit welchen Höhen oder traurigen Gedanken der seinen Tag anfängt. Auf einen Ehrenpreis hofft der wenigstens nicht. Diese Aussicht, die gestern den Dominik noch grünlich gemacht, ward ihm jetzt im frischen Morgen zu einer lichten Freude; er schloß sich so lustig wie seit langem nicht, und etwas andres konnte es doch nicht sein. Mit frischer Kraft wanderte er, das Schwarze an der Seile führend, dahin, und selbst das wohlbelannte Tier erschien ihm jetzt so schön, wie noch nie. Wie prächtig schwarz war die Farbe, die durch einen kaum merklich lichter Streif auf dem Rücken noch gehoben war: nur wenig überbaut, wie war es so fest und doch fein, der Kopf mit den weichen Hörnern, dem weichen Maul und den hellen Haarbüscheln in den Ohren — wie verständlich sah das Tier aus.

Es mag wohl von dem ehemaligen Hirtenleben des Dominik herkommen, daß er nie ein richtiges Auge für die Schönheiten des Pferdes hatte, um so mehr aber für die des Hühners, und er erquickte sich doch oft daran.

„Du verdienst auch den Preis“, sagte Dominik fallend, dem Tier auf den Bug flüchtig, „stieh jetzt nicht zu fragest was Besseres, ich vergeh dich nicht, wenn ich was zu mir nehm.“

Das Schwarze schien aber eine Verströfung auf die Zukunft nicht zu verstehen, es bog den Kopf noch mehrmals nach dem Gras am Wege, und Dominik mußte es kurz halten.

Auf den Wiesen wurde es nun lebhaft. Die Kühe, die den ganzen Sommer im Stall gehalten wurden, sprangen jetzt auf der Weide lustig klingend hin und her, und die Hühner rannten hin und wieder, knasteten und lobelten und sangen bei dem Feuer, in dem sie ihre Kartoffeln bräuten.

(Fortsetzung folgt.)

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Wiederaufnahme der Personendampfschiffahrt.

Oestrich, 18. Aug. Mit dem heutigen Tage ist der Personenverkehr von der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrtsgesellschaft mit einem Schiffe für den Tag, bergwärts und talwärts, in unserem Bezirk wieder aufgenommen worden. Die Fahrten gelten als Schnellfahrten und kosten doppelten Friedenspreis. Retourkarten werden nicht ausgegeben. Nachfolgend der Fahrplan:

Fahrten zu Tal	Fahrten zu Berg
Köln ab 10.00	Köln ab 10.00
Wessling " 10.20	Coblenz an 5.40
Wessling " 10.35	Coblenz ab 10.00
Wessling " 10.45	Kommersbach an 2.25
Wessling " 11.00	Bingen " 2.45
Wessling " 11.05	Kommersbach " 3.05
Wessling " 11.20	Wessling " 3.20
Wessling " 11.35	Wessling " 3.40
Wessling " 11.45	Wessling " 3.50
Wessling " 12.00	Wessling " 4.20
Wessling " 2.45	Wessling " 4.35
Wessling an 7.30	Wessling an 5.15

„Rhein im Bild“.

H. B. Immer noch stehen die wirtschaftlichen Fragen im Vordergrund und der „Rhein im Bild“ widmet weiter denselben seine ganze Aufmerksamkeit. Außer dem Artikel über die wirtschaftlichen Fragen im Rheinland, in welchem die jetzige wirtschaftliche Lage aus eingehendster Studie wird, werden unsere Leser in dieser schon illustrierten Nummer 14 einen kurzen Bericht über den von General Kommand der Stadt Mainz abgeordneten Besuch finden, ferner eine interessante Notiz über Berncastel-Kues, sowie den Wiesbadener Sportbericht und Zippys humoristische Beiträge.

Volkswirtschaftlicher Vortrag.

Am Eltville, 16. Aug. Ueber den Stand unserer Versorgung mit Fleisch aus den eigenen Viehbeständen des Landes bestehen vielfach sehr unrichtige Vorstellungen. Die Viehzucht stellt sich in der Tat als sehr zweckmäßig, über diese Frage Vorträge in den einzelnen Kreisen abhalten zu lassen. Im Rheingaukreis wird die Veranstaltung am Mittwoch, den 20. bis 21. Sept., nachmittags 5 1/2 Uhr, im Hotel Reisenbach in Eltville stattfinden. Ein reger Besuch des Vortrages kann nur empfohlen werden.

Rochuswallfahrt.

Bingen, 17. Aug. Zahlreich waren die Besucher der Rochus am gestrigen Tag herbeigeeilt, um dem Rochusfest beizuwohnen. Gegen 8 Uhr setzte sich die große Prozession in Bewegung. Viele Männer beteiligten sich daran, ebenso die Kinder der Englischen Fräulein, sowie anderer Schulen, der katholische Männerverein u. a. Das Hauptfest trug der Hochw. Herr Domkapitular May, der groß war die Teilnahme beim Empfang der hl. Sakramente. Nachdem die Prozession an der Kapelle angelangt war, begann das Hochamt, das Herr Domkapitular May leitete. Der Gottesdienst wurde verschönert durch den Gesang des Binger Kirchenchores. Die eindrucksvolle Festlichkeit hielt der Hochw. P. Schwarziß D. F. M. (Lombard). Es wurde auch eine Sammlung veranstaltet, damit neue Glocken beschafft werden können und im nächsten Jahre beim Rochusfest wieder ein schönes Geläute vorzukommen ist.

Großfeuer.

Bingen, 16. Aug. Die hiesige Feuerwehr wurde heute vormittag durch die Brandglocke nach Gensingen alarmiert. Dort war in einer Mühle Großfeuer ausgebrochen. Die Feuerwehr sowie eine Anzahl französischer Soldaten, die sich mit Kraftwagen nach der Brandstelle. Wie festgestellt, soll eine Mühle ganz niedergebrannt sein, während die zweite Mühle heute mittag noch in Flammen stand.

Ziegenbierhöl.

Bingen a. Rhein, 16. Aug. Der Bewohner des Ziegenbierhauses im Bingerwalde hatte seine zwei Ziegen in der Weide angebunden. Als er später die Tiere holen wollte, fand er nur noch die beiden Enden des Strickes vor. Die beiden Tiere wurden getötet.

Obstmarkt.

Nieder-Ingelheim, 16. Aug. Auf dem heute stattgefundenen Obstmarkt stellte sich der Preis für den Rheinreife auf 125—140 M., Pfirsiche 200 M., Äpfel 160—180 M., Frühbirnen 70—100 M., Spätkirschen 50—80 M., Frühweizen 170—180 M., Weizen 150—180 M.

Französisches Realgymnasium.

Mainz, 15. Aug. Wie in den hiesigen Blättern berichtet wird, soll demnächst in einem von der Stadt zur Verfügung gestellten Schulgebäude ein französisches Realgymnasium errichtet werden für die schulpflichtigen Kinder der französischen Besatzungsarmee gehörigen Offiziere und Unteroffiziere sowie der in Mainz wohnenden französischen Familien. An der Anstalt sollen französische Lehrer und Lehrerinnen wirken.

Französisches Militärpolizeigericht.

Der Fabrikarbeiter Heinrich F., 32 Jahre alt und der hiesige Fuhrmann Wilhelm U., beide aus Niederreien, wurden kürzlich 100 Meter von der neutralen Zone im besetzten Gebiete im Walde von einer Patrouille gefangen, als sie auf einem zweispännigen Wagen acht französische Pferde über die Grenze schmuggeln wollten. Das Militärpolizeigericht in Eltville verurteilte sie wegen Schmuggels in eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und 300 Mark Geldstrafe. F. wegen Schmuggels zu einem Monat und 1000 Mark. — Der Bürgermeister Wilhelm J. in Hahn im Taunus war wegen feindseliger Haltung gegenüber den Besatzungsbehörden, wegen beleidigender Reden gegen dieselben und wegen einer Versammlung ohne Genehmigung. J. wurde zu drei Monaten Gefängnis und rund 1000 M. Geldstrafe verurteilt.

Die moderne Lindenwirtin.

Am Taunus, 17. Aug. Eine nette Zumutung

wurde dieser Tage drei jungen Damen gemacht, die in einem Gasthaus in Neuenhain einkehrten und fragten ob sie ein Glas Apfelwein bekommen könnten. „Ja wohl“, sagte die Kellnerin, „aber erst muß jede von Ihnen zwei Glas Bier trinken, dann bekommen Sie auch Apfelwein!“ Da die Mädchen auf dieses Maß noch nicht eingestimmt waren, so mußten sie auf den Hohensteiner leider verzichten. — Man sieht, daß der gute Rat, den die vielbesungene Lindenwirtin ihrem Gaste gab: „aber trinke weiter!“ auch heute noch hier und da Nachbeter findet.

Wörtlich genommen.

Zur Zeit, als die Senegaleser in Sindlingen im Quartier lagen, hatte eine alleinstehende Hausbesitzerin etwas in Höchst zu erledigen und bat daher den bei ihr einquartierten Offizier, falls er etwa ausgehe, doch das Haus gut zu verschließen. Als nun der Offizier später ausging, gab er seinem schwarzen Burken den strengen Befehl, niemand in das Haus einzulassen. Bald darauf kam die Frau aus Höchst zurück und wollte einpasseieren, aber der Schwarze duldete es nicht — er ließ sich weder auf Bitten noch Drohen ein und die Frau mußte vor ihrer Haustüre warten, bis der Offizier heimkam, was an diesem Abend besonders lang gedauert haben soll.

Französisches Kriegsgericht.

Neustadt a. d. S. Der deutsche Oberleutnant Ludwig Ziegler, Buchdruckereibesitzer, hier, entwendete nach seinem Eingeständnis im Jahre 1918 im besetzten Frankreich eine Standuhr und Lampe und schickte sie nach Haus. Einen Konzertschlüssel abzugeben, den er schon hatte verpacken lassen, mißlang ihm. Auch ein Delgemälde, eine Baumgruppe, hatte ihm wohlgefallen, weil er, wie er sagte, ein gleiches Bild verloren hätte. Beim Packen des Koffers bediente er sich eines Soldaten, dem er den dienstlichen Befehl dazu gab, nachdem der Soldat sich vorher geweigert hatte, weil es verboten sei. Das französische Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis und 1200 Francs Geldstrafe bei sofortiger Festnahme.

In die Schlinge gegangen.

Vom Hundsrück, 16. Aug. Vier Wilderer vom Hochwald wurden in geschickter Weise dingfest gemacht. Ein jüngerer Förster, der erst seit kurzer Zeit seine Stelle angetreten hat, konnte ein Wildschwein zur Strecke bringen und war gerade damit beschäftigt das Wild auszuweiden, als vier Wilderer zu ihm kamen. Da der Förster in Zivilkleidung war, hielten die vier Leute ihn ebenfalls für einen Wilderer. Der Förster ging mit den vieren und führte sie, denn er erklärte, ferner bereit zu sein an einer weiteren Streife sich zu beteiligen. Die Wilderer ließen ihm nach bis sie Streife führten. Er richtete die Streife darauf so ein, daß die vier Wilderer festgenommen werden konnten.

Die Frau Bürgermeister.

Zum Bürgermeister der Gemeinde Steinberg (Rhön) wurde Frau Gastwirtin Schuchardt einstimmig gewählt.

Die Not der Zeit.

Wing a. Rh., 18. Aug. In einem Dorfe wurde vor kurzem das Stiftungsfest eines Junggesellenvereins gefeiert. Der Andrang der tanzlustigen Jugend war so stark, daß man zwei Säle nötig hatte. Der Reinertag des Tanzvergnügens soll sich nach Abzug aller Unkosten auf sage und schreibe „Eintausendsechshundert Mark“ belaufen. Selt, die Fische zu 24 Mark, wurde „reisend“ abgesetzt und war schließlich nicht mehr zu haben.

Deutsche Schokolade.

Die Firma Stollwerk ließ in diesen Tagen die ersten Lieferungen von Schokolade und Kakao an den Kleinhandel abgehen. Die Beschaffenheit der Ware ist so, daß man mit Freude feststellen kann, wie die deutsche Schokoladenindustrie während des Krieges nichts von ihrer alten Güte verloren hat. Der Ladenpreis beträgt für eine Tafel „Stollwerk Gold Schokolade“ 100 Gramm 3 M., für „Stollwerk Silber Kakao“ 1/2 Pfund ebenfalls 3 M. Die Erzeugnisse sind zwar noch teuer infolge der hohen Preise, die das Ausland für die Rohstoffe fordert, sowie durch die Galutabiforenz und die erheblich gestiegenen Lohn- und Unkosten. Sie bleiben aber erheblich unter den jetzt üblichen Preisen für die Auslandsbezeugnisse.

Ein Bäcker mit dem Doktorittel.

Der Sohn eines Bäckermeisters in der Nähe von Bochum kam jüngst nach beendetem Universitätsstudium mit der Würde eines Dr. rer. pol. nach Hause. Den Schwierigkeiten, denen eben „fertig“ gewordene akademische Exzellenzen heute oft ausgesetzt sind, entzog er sich schnell entschlossen, indem er die Bäckerei seines Vaters übernahm. Die Firma lautet nunmehr: „Dr. rer. pol. M. R., Brot- und Feinbäckerei mit elektrischem Betrieb.“ In kaufmännischen Berufen ist der Dokortitel nichts seltenes mehr.

Die Aufhebung der Lederzwangswirtschaft.

Berlin, 17. Aug. Der Wirtschaftsausschuß des Staatenausschusses hat, dem allgemeinen Drängen nachgehend, die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Leder beschlossen. Die Nationalversammlung hat ihre Zustimmung gegeben. In den nächsten Tagen wird die Bedarfscheinpflicht für Schuhwaren fortfallen.

Beppelinsfahrten Berlin-Friedrichshafen.

Die Deutsche Luftschiffahrts-Gesellschaft, die bereits vor dem Kriege unter dem Namen „Detag“ mit den allgemein bekannten Beppelinsluftschiffen „Victoria Luise“, „Danja“ und „Sachsen“ regelmäßige Passagierflüge nach allen Teilen Deutschlands unternommen und über 40 000 Fahrgäste ohne jeden Unfall befördert hat, wird gegen den 18. August d. J. eine regelmäßige Luftschiffverbindung zwischen Berlin und Friedrichshafen am Bodensee mit Anschluß an die schweizerischen Dampfer einrichten. Das Luftschiff „Bodensee“, eine ganz neue, verbesserte Bauart der früheren Beppelinsluftschiffe, dessen Bau erst nach dem Kriege begonnen und lediglich für Handelszwecke ausgeführt wurde, und in dem alle während des Krieges mit so großen Opfern gemachten Erfahrungen verwertet sind, wird den Dienst versehen. Leider ist es einstellend erst das einzige Luftschiff dieser Art, da durch die beständigen Streiks und Unruhen der Bau weiterer Luftschiffe verzögert wurde. Daher wird die Abfahrt von Berlin alle ungeraden Tage erfolgen und zwar ab Berlin-Staaten um 9 Uhr vormittags,

Ankunft in Friedrichshafen 4 Uhr nachmittags, ab Friedrichshafen 10 Uhr vormittags, an Berlin-Staaten 5 Uhr nachmittags. Fahrtbauer also ungefähr sieben Stunden, Fahrpreis 400 Mark. Vom 5. September an ist regelmäßige Zwischenlandung in München beabsichtigt.

Raubmord.

Soest, 17. Aug. Der 68 Jahre alte Friseur C. Bergmann hier ist einem Raubmord zum Opfer gefallen. Man fand den Mann, der schwerhörig war, morgens gefesselt und geknebelt, nur mit Hemd und Unterhose bekleidet, in der Küche seiner Wohnung als Leiche. Sämtliche Schränke und Behälter waren durchwühlt. Von den Mördern wurde nur Bargeld geraubt; zwei Sparkastenbücher hatten sie unberührt gelassen.

Die Rückkehr der Gefangenen.

München, 17. Aug. Nach der Korrespondenz Hoffmann teilt die Reichsleitung auf Ersuchen der bayerischen Regierung, die sofortige Rückkehr der Kriegsgefangenen zu ermöglichen, mit, daß, entsprechend dem Standpunkt, den die Entente einnehme, mit der Rückkehr der Gefangenen erst bis Mitte September zu rechnen sein werde.

Verfallen von Zinscheinen der Kriegsanleihen.

Man schreibt aus Berlin: Es läßt sich die Wahrnehmung machen, daß Zeichner von Kriegsanleihen längst fällig gewesene Zinscheine noch nicht abgeschnitten haben. Mit Rücksicht darauf, daß die Zinscheine in vier Jahren verfallen, muß darauf hingewiesen werden, daß die beiden ersten Zinscheine der ersten Kriegsanleihe, die am 1. April und 1. Oktober 1915 fällig waren, am 31. Dezember dieses Jahres verfallen. Wer sie bis dahin nicht eingelöst hat, geht des Betrages verlustig.

Eine neue Grippe?

In der letzten Zeit sind wieder auffällig viele Leute von influenzaartigen Erscheinungen befallen worden. Ganz plötzlich stellen sich Hustenreiz, später Bronchialkatarrh und Gliederschmerzen ein. Anscheinend handelt es sich um eine neue Woge der Grippe-Epidemie, die über unsere Heimat geht. Bei dem sommerlich-warmen Wetter ist die Krankheit natürlich besser zu heilen als in den Wintermonaten. Es ist aber doch seltsam, daß von Zeit zu Zeit immer wieder ein Häuflein mit einem Härlein darin über uns fortweht und den Gelehrten ein unerforschtes Geheimnis vor die Tür legt.

Weinzeitung.

Weinbau-Einnahmen und -Ausgaben.

Düsseldorf, 16. Aug. Man hört so häufig von den großen Einnahmen sprechen, die in die Weinbautreibenden Gemeinden in den guten Weinjahren kommen, demgegenüber ist es von Interesse zu hören, daß im laufenden Jahre durch Vermittelung der Gemeindebehörde an Ausgaben allein für Kupfer vitriol und Schwefel über 41 500 Mark aufzuwenden waren. Dabei haben viele noch diese Stoffe privat besorgt. — Die Trauben machen bei dem prächtigen Wetter sehr schöne Fortschritte; auch das Bergen des Getreides dürfte in dieser Woche in der Hauptsache zu Ende kommen.

Ungstein (Rheinpfalz), 16. Aug. Die Ungsteiner Winzergenossenschaft hielt hier eine Weinversteigerung ab, in der ungefähr 25 Fuder 1918er zum Angebot gelangten. Das ganze Ausgebot wurde zu hohen Preisen zugeschlagen. Es kosteten die 1000 Liter 1918er Herrader 10 900 M., Osterberg 9800, Kreuz 11 500, Osterberg 13 000, 12 500, Bettelhaus 11 000, Kreuz 13 700, Langsteig 11 700, Weisberg Riesling 15 080, 14 000, Weisberg Riesling 12 850, 13 400, Herrenberg Riesling 14 300, 14 000 Mark. Gesamterlös rund 315 950 Mark.

Literarisches.

Die Rheinische Republik; die Gründe für die Errichtung eines rheinischen Freistaates und die Vorgeschichte der Proklamation vom 1. Juni 1919. Herausgegeben von der Vorläufigen Regierung der Rheinischen Republik zu Wiesbaden im Juli 1919. — Kommissionsverlag Hermann Rauch, Wiesbaden. — Großoktav, 48 Seiten, mit zweifarbigen Umschlag. Geh. 1,50 M.

Die Broschüre umfaßt zwei Hauptteile. Der erste Teil behandelt die rheinische Bewegung: ihre Entstehung und ihre Begründung, ihre Freunde und ihre Gegner, deren Einwendungen und Bedenken. Der zweite Teil bringt die Geschichte der westdeutschen Selbstständigkeitsbestrebungen bis zum 1. Juni 1919 und enthält eine Reihe historisch interessanter Feststellungen und Dokumente. Die ganze Schrift, die sich durch wohlthuende Ruhe und Sachlichkeit, auch den gehässigten und unehrlichen Gegnern gegenüber, vornehm auszeichnet, bietet für die Freunde der rheinischen Freiheit in der deutschen Einheit eine Fülle wertvoller Materialien. Auch unter den Leuten, die bisher der rheinischen Bewegung ablehnend gegenüberstanden, sich aber die Fähigkeit bewahrt haben, über eine Sache sachlich nachzudenken, werden viele von der Gerechtigkeit der hier vertretenen Ansprüche und der Ausdrucksfähigkeit der Forderung ihrer Forderung sich überzeugen. Wer die Ausführungen vorurteilsfrei liest, wird zum mindesten zugeben müssen, daß hinter der Rheinischen Bewegung ein Gedankengut steht, der einer Prüfung wert ist, der studiert sein will und sich nicht mit einigen Schlagworten abtun läßt. Jedem, der gewohnt ist, zu hören und zu prüfen, ehe er urteilt, können wir das Studium der weisgrün-weißen Broschüre angelegentlichst empfehlen.

Verantwortlich: Adam Etienne Oestrich.

Fremdenbücher

Die Hotels und Gasthäuser, gebunden und ungebunden, liefert die Buchdruckerei des Rheingauer Bürgerfreund, Oestrich u. Eltville.

Schälholzversteigerung.

Am Mittwoch, den 20. August,
nachmittags um 2 Uhr anfangend,
werden in dem Mittelheimer Gemeindevorstand Distrikt „Junker-
loch“

3145 Schälwellen und
115 Rm. Schälknäpfe
an Ort und Stelle versteigert.

Mittelheim, den 11. August 1919.

Der Bürgermeister:
Hirschmann.

! Photographie !

Spezialität: colorierte Skizzen.
Vergrößerungen.

Aufnahme von 9—6 Uhr.
Sonntags von 10—2 Uhr.

Photographie E. Schmidt,

Wiesbaden, Michelsberg 1.

Haltestelle der elektr. Linie 2 (rot) und 3 (blau).

Photographische Vergrößerungen

Semi-Emalle-Photographien in Schmucksachen jeder Art.
Ansichtskarten in Photographie u. Druck. Familien-, Vereins-
und andere Gruppenbilder, empfehle äusserst preiswert.

Photo-Atelier Bogler für Portraits,
Architektur und
Landschaft.

Geisenheim am Rhein, Weberstrasse.

Aufnahmen im eigenen Heim und an jedem gewünschten Ort auf gef.
Bestellung. Zahlreiche Anerkennungen.

Zur besonderen Beachtung.

Für Nieder-Walluf und Umgegend erbitte Bestellungen
an Herrn

Jos. Moog, Nieder-Walluf, Pflänerweg 3.

Vergrößerungen

nach jeder kleinen Photographie oder aus jedem Gruppenbilde,
auch von Zivil in Feldgrau, werden billigst ausgeführt.

Semi-Emallebilder für Broschen, Anhänger etc.
Sinnreichstes Geschenk.

Frieda Simonsen, Rheinstrasse 56, Wiesbaden.

Färberei u. chem. Reinigung Karl Döring, Wiesbaden.

Fabrik: Drudenstrasse 5. — 6149 Telephon 6149.

Läden: Weissenburgstrasse 12, Schwalbacherstrasse 9.

Reinigen u. Färben sämtl. Herren- u. Damengarderoben
sowie Teppiche, Möbelstoffe usw.

Dekatieren und Imprägnieren (wasserdicht).

Durch genügend Benzinvorrat bin ich in der Lage, allen Anforderungen im
Reinigen gerecht zu werden. Lieferzeit 8—10 Tage, Trauersachen 24 Stunden.

Prompte Bedienung. — Solide Preise.

Annahme für Oestrich und Umgegend:

Frau Maria Hofmann, Oestrich, Mühlstrasse 9.

Zur Zusammengährung

mit Johannisbeer, Heidelbeer und Stachelbeeren
eignet sich vorzüglich

Rufs Kunstmostransat

mit Heidelbeersatz und mit Süßstoff.

Stellen Sie Ihr Hausgetränk nach folgendem Rezept her
und Sie erhalten ein Getränk, das Sie selbst übertrakt.

Zur Herstellung von 150 Liter:

25 Pfund frische Beeren,

10—12 Pfund Zucker,

1 Flasche Rufs Kunstmostransat mit Heidelbeersatz
und mit Süßstoff zu 100 Liter zu Mk. 17.—

Genaue Anweisung liegt den Flaschen bei.

Robert Ruf, Ettlingen, Heidelbeer-Verband.

Elektr. Installationsmaterial

Bergmannsrohr 11 mm., Draht 1,5, sowie alle Klein-
materialien billigst bei

Flack, Wiesbaden, Luisenstr. 44, neb. Res.-Theater
Telephon 747 frei.

Statt Karten.

PHILIPP BERG

TONI BERG

GEB. DIEFENDACH

VERMÄHLTE

LIMBURG (Lahn), den 18. August 1919.

Barfüssergasse 1.



Hydraulische Kelterei-Anlagen

Spindel-Rundkellern, Haushaltungs-
pressen, Trauben- und Obstmühlen,

Landwirtschaftliche Maschinen ::

prompte Lieferung — Besichtigung erbeten.

Jugheimer Kette Jul. Kahling Nachf.,

Tel. Nr. 12. Nieder-Ingelheim.

Trauerbriele — Trauerkarten

liefert schnellstens „Rheingauer Bürgerfreund“

Zur Reisezeit!

Für Herren:

Sacco-Anzüge Mk. 118.50, 140.—, 185.—, 295.—, 395.—

Joppen-Anzüge Mk. 50.—, 67.—, 84.—, 98.—

Waschjoppen und Lustersaccos Mk. 26.50, 35.—, 48.—, 68.—, 90.—

Hosen, Strapazierware Mk. 15.—, 20.—, 32.—, 56.—, 88.—

Echt engl. Regenmäntel, Pariser Schnitt sehr angenehm im

Tragen, kein Gummi Mk. 395

Massanfertigung aus besten engl. und deutschen

Stoffen unter Garantie für guten Sitz.

Stoffverkauf auch per Meter.

Jünglings- und Knabenkleidung

in reicher Auswahl.

Für Damen:

Sport- u. Strassen-Kostüme Mk. 142.—, 152.50, 173.—

Regendichte Seiden-Mäntel und Jacken Mk. 195.—, 245.—, 295.—

Gummimäntel, fesche Pariser Form Mk. 325.—, 345.—

Einzelne Röcke Mk. 31.50, 40.—, 72.50

Mädchenkleider, Grösse 45—100 von Mk. 10.— bis 40.—

Gelegenheitskauf:

Hosenträger Mk. 1.25, 1.75, 4.50, 9.50, 16.—

Wickelgamaschen Mk. 5.—, 10.—, 15.—

Rucksäcke Mk. 3.—, 6.—, 9.—

Bruno Wandt, Wiesbaden Kirchgassee 56.

Kriegs-Trauerbildchen

als

Andenken an Gefallene

in verschiedenen Mustern vorrätig
und mit Eindruck sofort lieferbar.

Buchdruckerei des

Rheingauer Bürgerfreund

Oestrich am Rhein.

Inserate

haben in
dieser Zeitung den
besten Erfolg

Kellerei-Artikel:

Kochen, Kapseln, Flaschen- u.
Siegelack, Querscheiben, Spunden,
Bapfen, Spundklappen, Kapsel-
bleche, Signierfische, Pinsel, Schab-
lonen, Etikettenklein, Kapsel- u.
Flaschenbüchsen, Kapsel, Kapsel-
filtermaterial (Seit-Brillant u.
Komet-Chocit), Schwefelpapier,
Kellerkerzen u. Leuchter, Proben-
flaschen, Kistchen u. Kisten,
Flaschenpapier, Kistenschoner,
Feder- u. Gummiverdichtungen,
Stüben u. Trichter aus Holz u.
Aluminium, Kork- u. Kapselmaschi-
nen, Filter, Pumpen, Gummi-
schläuche etc.

Nau & Vollenbach,

Spezialgeschäft für Kellerei-
Maschinen, Geräte u. Bedarfsartikel.

Bingen a. Rh., Schmittstr. 50.

Toilet-Seifen

à l'Eau de Cologne

à la Violette

Stück Mk. 1.50

sowie sonstige Sorten in

grosser Auswahl bis

Mk. 4.— das Stück.

Bei Mehrabnahme Preis-
ermässigung.

Import-Export.

Fred Herlach, Mainz.

Kleine Emmeransgasse 6.

Hinter dem Stadttheater.

2 Kinderwagen

mit Gummibereifung stehen

zu verkaufen.

Defrich, Schmalgasse Nr. 5,

Schlosserei.

Gelegenheitskauf in Schlafzimmer und Küchen

Prima Schlafzimmer mit 2-
türigem Schrank, 2 Betten,
2 Waschtische, Waschkommode
u. Spiegelaussatz, nur 800 Mk.
Schlafzimmer mit grossem,
2-türigem Spiegelschrank,
nur 1100 Mk.

Schlafzimmer mit grossem,
3-türigem Spiegelschrank,
nur 1300 Mk.

Prachtvolle Küchen-Einrich-
tung mit eleganter Messing-
verglasung nur 825 Mk.

Vertikow, Küchenschränke,
Kleiderschränke, Matratzen,
Betten, Stühle. Große Aus-
wahl, billigste Preise.

Bettfedernhaus

und Bettenfabrik

Wiesbaden, Raurgasse 15.

Künstliche Beine Arme

Orthopädische

Apparate

und

Korsetts

aller Systeme,
gegen Rückgrat-
verkrümmung.

Garantie für
guten Sitz.

Illustrierte
Preisliste auf
Wunsch.

Jac. Reining

Spezialist für künstliche Glieder.

Mainz, Brand 21.



In aller Ruh'

Putzt Du im Nu

Blitzblank die Schuh,

Nimmst Du dazu

Erdal

schwarz — gelb — braun

Alleinhersteller:

Werner & Mertz, Mainz

Neue Zwiebeln

(prima trockene Ware)

Zent m. Sack Mk. 38.—

versendet unter Nach-
nahme

Jakob Stern-Simon,

Friedberg i. Hessen.

la. w. Holzstrumehl

per Anhänger mit Sack Mk. 20.—

Wieder eingetroffen:

Ia. Saiten

für

Zither, Streichzither, Violine,

Mandoline und Gitarre

sowie alle Bestandteile für obige

Instrumente auf Lager.

Lieferung aller

Musik-Instrumenten, Schulen

und Musikalien

in kürzester Frist zu billigen Preisen.

Jacob Gill, Rithershefer,

Defrich, Stederweg 24.

Preislisten, Fakturen

liefert Adam Etienne, Oestrich.

Tüchtige Küfer, Kellerarbeiter und Arbeiterinnen

gegen gute Bezahlung sofort
gesucht.

A. Wilhelmy, G. m. b. H.

in Hattenheim.

Tüchtige

Stenotypistin,

möglichst Adler oder Gabel-
berger, gegen guten Gehalt
sofort gesucht. Schriftliche

Offerten mit Zeugnisabschriften

und Gehaltsansprüchen an

A. Wilhelmy, G. m. b. H.

in Hattenheim.

Monatsmädchen

für einige Stunden vormittags
gesucht; auch Frau zum

Waschen gesucht.

Winkel, Hauptstrasse 99.

Suche zum 1. Oktober nach

Mainz eine

Köchin

und erstes

Hausmädchen,

das etwas nähen, bügeln u.

servieren kann. Austritt so-
fort wegen Heirat.

Frau Rosenbeck, Eltville.

Fahrrad- und Nähmaschinenreparatur

sowie alle Schlosserarbeit wird
ausgeführt

Schlosserei

F. Baßelberger, Defrich.

Durchsche Rundkeller,

erhältlich erhalten, mit Bedr-
druck, wegen Betriebsver-
änderung preiswert abgegeben.

Unter Schiffe D. 1500 in

den Verlag dieses Blattes.

Eine siebenjährige

Stute,

garantiert zugest. zu verkaufen

H. Lebert, Erbach.

Marktstrasse 1.

Eine leichte

Feder-Rolle,

20 Ztr. Tragkraft, billig

verkaufen.

Kiedrich, Oberstrasse 18.

Kaufmännische Privatschule

von

Emil Straus

Wiesbaden

Nur Rheinstraße 46

Ede Moritzstrasse.

Prospekte frei

Wiesbaden

Nur Rheinstraße 46

Ede Moritzstrasse.

Prospekte frei

Kaufm. Privatschule

H. Leicher

Gegründet 1898

Wiesbaden

Bahnhofstr. 2, Ecke Hauptstr.

Tag- und Abendkurse

Referenzen gerne zu liefern